

Verhandeln auf Augenhöhe

Gewinnverteilung / Die Delegierten der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost hiessen einen Baukredit von 4,6 Millionen Franken gut.

WATTWIL In seiner Begrüssung erinnerte sich Hanspeter Egli, Präsident der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost (VMMO), zurück an die Gründung dieser Genossenschaft. Damals, 2006, seien sie 7500 Mitglieder gewesen. Heute sind es noch 4000 Mitglieder – aber diese machen schweizweit rund einen Viertel aller Milchproduzenten aus und produzieren auch einen Viertel der Schweizer Milch.

Gegensteuer und Argumente

Die Bedeutung der Milchwirtschaft betonte auch der St. Galler Regierungsrat Beat Tinner, der die VMMO-DV beehrte. Die Milchwirtschaft sei der wirtschaftlichste Betriebszweig in der St. Galler Landwirtschaft, sagte er. Nächstens werde sich die Regierung mit dem Agrarpaket 2024 befassen. Es sei zu befürchten, dass die Komplexität des Direktzahlungssystems erneut steigen werde.

«Hier ist klar Gegensteuer zu geben, auch wenn Fortschritte

leider noch nicht erkennbar sind», sagte Tinner. Die Interessenvertretung der Landwirte werde immer wichtiger. «Ihnen muss es gelingen, auf Augenhöhe mit Bundesämtern und Vertretern der Wertschöpfungskette Verhandlungen zu führen», rief er der VMMO-Führung zu.

VMMO-Vorstandsmitglied Walter Raschle hakte ein und sagte: «Verhandlungen funktionieren nicht mit Sternfahrten von Traktoren, sondern nur mit Argumenten.» Raschle verwies dabei auf den SMP-Milchkostenrechner, den die VMMO zusammen mit der Agridea weiterentwickelt hat. Wenn sich die Kosten belegen liessen, dann hätten die Produzentenvertreter auch gute Argumente.

Kampagne wird unterstützt

«Wir handeln nicht mit Milch, und beim Beitragsinkasso sind wir auf den Goodwill der Mitglieder angewiesen», sagte Hanspeter Egli. Diese Mitglieder wollen einen Nutzen von der Genossen-



Neu im Vorstand ist Werner Giezendanner (l.). Er ersetzt Walter Raschle (r.). Langweilig wird es Raschle nicht. Kürzlich wählten ihn die Einwohner von Schwellbrunn zum Gemeindepräsidenten. (Bild dc)

schaft haben. Dazu gehört, dass sich die VMMO für faire Abnahmbedingungen einsetzt und handfeste Vorteile bietet, wie zum Beispiel eine Kostenbeteiligung an den SMP-Produzentenbeiträgen.

Im Interesse ihrer Milchproduzenten ist es auch, dass die Biodiversitäts-Initiative an der Abstimmung im September abgelehnt wird. Deshalb überweist die VMMO einen flotten Batzen an die kantonalen Bauernverbände in ihrem Verbandsgebiet, damit sie ihre Kampagne gegen die Biodiversitäts-Initiative finanzieren können.

Neues Vorstandsmitglied

Walter Raschle hat seinen Hof dem Junior übergeben und wurde Anfang April zum Schwellbrunner Gemeindepräsidenten gewählt. Zeit für ihn, aus dem VMMO-Vorstand zurückzutreten. Sein Nachfolger ist Werner Giezendanner (43) aus Teufen. Der Kantonsrat bewirtschaftet einen 30-ha-Betrieb in der Bergzone I mit 40 Kühen und eigener Aufzucht. Die Milch liefert er an die Mooh-Genossenschaft.

Baukredit gutgeheissen

Haupttraktandum war aber nicht die Wahl, sondern ein Baukredit von 4,6 Millionen Franken für die Milchzentrale Wattwil. Die VMMO hatte sie nach Schliessung der Milchannahme übernommen. Die Delegierten stimmten dem Kredit zu, ebenso dem Jahresbericht, der positiven Jahresrechnung und der Gewinnverteilung. dc



Die VMMO übernahm die Milchzentrale in Wattwil. (Bild zvg)

«Es wird sich für unsere Mitglieder lohnen»

Auch Ihre Landwirte sind mit dem Milchpreis unzufrieden und beteiligten sich an Bauernprotesten. Wie unterstützen Sie Ihre Mitglieder?

Hanspeter Egli: Die Anliegen der Landwirte sind berechtigt. Sie bleiben teilweise auf den Kosten sitzen. Wir versuchen auf allen Ebenen die Milchproduzenten zu unterstützen. Als Vorstandsmitglied der BO-Milch forderte ich zusammen mit den Vertretern der SMP eine Milchpreiserhöhung. Die ganze Branche nahm die angespannte Lage aufgrund der Bauernproteste auf den Betrieben wahr, sodass ausserhalb des Reglements entschieden wurde, den Milchpreis aufs dritte Quartal zu erhöhen. Aber auch aufseiten der Politik neh-

NACHGEFRAGT



Hanspeter Egli

Hanspeter Egli ist Präsident der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost.

men wir die Interessen der Milchproduzenten wahr. Es braucht die Direktzahlungen, um den Strukturwandel in der Milchwirtschaft zu bremsen. Die

Zeichen stehen gut, dass uns die Politik besser unterstützt als in den vergangenen Jahren.

Sind es nicht auch die Direktzahlungen, mit denen die Abnehmer argumentieren, um die Preise zu drücken?

Das ist ein Problem. Es ist zentral, gute Marktpreise zu haben. Im Durchschnitt werden 80% des Erlöses vom Markt geholt. Wir wollen einen Milchpreis, der nicht durch die Direktzahlungen gestützt wird. Aber unsere Produzenten erbringen gemeinwirtschaftliche Leistungen, die über die Direktzahlungen abgegolten werden müssen.

Die VMMO investiert in Immobilien. Entgehen den Landwirten dadurch Gewinne?

Diese Liegenschaften dienen früher der Milchwirtschaft. Wir erwirtschaften Erträge, die wir unseren Mitgliedern weitergeben, finanzieren Qualitätsmassnahmen, das Kurswesen, vergünstigen den Betriebshelferdienst – um nur einige unserer Dienstleistungen zu nennen. Rund 1 Mio Fr. umfasst dies, wovon rund Fr. 700 000.– Rückerstattungen sind. Das können wir nur dank unserer Liegenschaftserträge. Auch fühle ich mich unseren Vorfahren gegenüber verpflichtet, die Liegenschaften weiterhin zugunsten der Milchproduzenten und unserer Nachkommen zu erhalten.

Aber aus den Liegenschaftserträgen kaufen Sie auch

das Gebäude der Milchzentrale Wattwil und investieren in einen Neubau.

Die Milchzentrale gehörte uns bereits zur Hälfte. Finanziert wurde der Kauf über den Verkauf von CS-Aktien, die wir noch vor diesem Banken-Crash gewinnbringend verkaufen konnten. Da die Liegenschaft sanierungsbedürftig ist, wird sie abgebrochen. Dem Baukredit von 4,6 Mio Fr. für einen Neubau haben die Delegierten zugestimmt. Dabei verzichten wir auf den Bau von Gewerbeflächen und bauen stattdessen neun Wohnungen. Ich bin überzeugt, dass sich das für uns in den kommenden Jahren lohnen wird und dass unsere Mitglieder davon profitieren können.

Interview Daniela Clemenz

IMPRESSUM

113. Jahrgang des «Zentralblatts Land- und Milchwirtschaft», 49. Jahrgang der «Brugg-Informationen», ISSN 1422-5271. Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag.

Auflage: 29 912 Exemplare verbreitete Auflage, beglaubigt WEMF 2023, Grosseauflage 9-mal jährlich 42 731 Exemplare, 172 000 Leserinnen und Leser, MACH Basic 2018-1.

Auflage Nordwestschweiz, Bern und Freiburg: 10 427 Exemplare, Grosseauflage 16 522 Exemplare.
Auflage Ostschweiz und Zürich: 7 775 Exemplare, Grosseauflage 11 347 Exemplare.
Auflage Zentralschweiz und Aargau: 11 710 Exemplare, Grosseauflage 14 862 Exemplare.

Herausgeberin: Schweizer Agrarmedien AG, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee

Geschäftsführung: Barbara König
Chefredaktorin: Simone Barth (sb)
Stv. Chefredaktor: Peter Walthard (wap)
Blattmacherin: Sera Jane Hostettler (sjh)
Online: Eric Morgenthaler (emg).

Regionaltell Nordwestschweiz, Bern und Freiburg in Bern: redaktion.be@bauernzeitung.ch, Tel. 031 958 33 17, Leitung: Peter Fankhauser (pf).
Regionaltell Ostschweiz und Zürich in Winterthur: redaktion.ost@bauernzeitung.ch, Tel. 052 222 77 28, Leitung: Viktor Dubský (dub).
Regionaltell Zentralschweiz und Aargau in Sursee: redaktion.sursee@bauernzeitung.ch, Tel. 041 925 80 29, Leitung: Josef Scherer (js).

Redaktion: Reto Betschart (reb), Daniela Clemenz (dc), Armin Emmenegger (aem), Jeanne Göllner (jgl), Livio Janett (lja), Daniela Joder (dj), Anita Märki (am), Flurina Monn (fmo), Jil Schuller (jsc), Alexandra Stückelberger (stü), Cornelia von Däniken (cvd), Andrea Wyss (aw).
Lektorat: Jacqueline Chevolet, Laura Leupold, John Steinbeck.

Redaktionsadresse: Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 22, E-Mail: redaktion@bauernzeitung.ch, Internet: www.bauernzeitung.ch

Druck: CH Media Print AG, Im Feld 6, 9015 St. Gallen

Anzeigenmarketing: Schweizer Agrarmedien AG, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 33, E-Mail: verlag@bauernzeitung.ch
Inserateschluss: Montag, 12.00 Uhr
Anzeigenpreise: www.bauernzeitung.ch/mediadaten

Abonnementsverwaltung: BauernZeitung, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 37
Abonnementspreis: Fr. 159.– inkl. MwSt.

Gemeinsam gut vorbereitet

Tierseuchen / Mehrere Ostschweizer Kantone haben ihre Krisenszenarien überprüft.

UNTERVAZ Was, wenn auf einem Betrieb plötzlich die Vogelgrippe ausbricht? Die beiden Kantone Graubünden und Glarus wollen von einem solchen Ereignis nicht überrascht werden. Deshalb haben sie vor einer Woche in drei Geflügelhaltungen der Bündner Gemeinden Untervaz, Cazis und Albula im Rahmen der Übung «Avianza 24» den Ernstfall simuliert, wie es in einer Medienmitteilung heisst.

Schnelles Handeln

Hauptziel des Einsatzes waren die Überprüfung der materiellen und personellen Ressourcen, die Zusammenarbeit mit verschiedenen Zivilschutzorganisationen und Partnern des Bevölkerungsschutzes sowie die Minimierung der Schäden durch schnelles und korrektes Handeln. Laut der Mitteilung konnte dabei festgestellt werden, dass alle Beteiligten ihren Aufgaben gewachsen waren und die Seuchenbekämpfungsbü-



Auch in der Schweiz werden immer wieder Fälle von Vogelgrippe bekannt. Im Winter ist das Risiko besonders hoch. (Symbolbild stü)

erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Schnell und effizient wurde im Zusammenspiel zwischen den Behörden, dem Zivilschutz, der Entsorgungsfirma, privaten Partnern und den Tierhaltern der Seuchenfall in allen Berei-

chen realistisch durchexerziert. Die gewonnenen Erkenntnisse sind für zukünftige Einsätze wertvoll.

Folgenschweres Ereignis

Auch der Kanton St. Gallen, beide Appenzell sowie das Fürsten-

tum Liechtenstein simulierten laut einer Mitteilung vor einer Woche gemeinsam einen Vogelgrippeausbruch. Die Übung fand in Waldkirch SG statt.

Die Aviäre Influenza (Vogelgrippe) gehört weltweit zu den folgenschwersten Tierseuchen. In den letzten drei Jahren traten bei Wildvögeln in Europa mehrere Tausend Fälle von Vogelgrippe auf. Auch die Schweiz ist immer wieder davon betroffen.

Das Risiko eines Eintrags ist in der Schweiz im Winter besonders gross, weil Zugvögel aus Nordosteuropa zur Überwinterung hierzulande eintreffen. Betroffen sind alle Vogelarten, insbesondere Hühner und Truten. Infektionen führen beim Nutzgeflügel meistens zu deutlichen Krankheitsanzeichen.

Je schneller eine hochansteckende Tierseuche erkannt wird, desto gezielter können Massnahmen getroffen werden, um eine Ausbreitung zu minimieren oder zu verhindern. pd/stü